

## Vernissage Alfons Bürgler, 11. Mai 2018 / Ausstellung in Zürich Oerlikon.

Eröffnungs-Ansprache von Peter Killer, Kunsthistoriker und Kunstvermittler.  
Ehem. Leiter des Kunstmuseums Olten und Co-Redaktor des Kulturmagazins "Du".  
Ehem. Kunstkritiker Tages-Anzeiger. Autor vieler Bücher und Schriften.

Ferdinand Hodler konnte im Alter von 15 Jahren bei einem Maler von Souvenirbildern in die Lehre gehen. Cuno Amiet und Giovanni Giacometti durften nach Schulabschluss nach München, um Kunststudien zu betreiben. Die Chance des direkten Weges zur Kunst hatten zum Beispiel auch Augusto und Alberto Giacometti. Ich sage bewusst nicht, das Glück des direkten Weges, denn der indirekte Weg ist nicht unbedingt Umweg, Zeitverlust, Behinderung.

Wie auch immer, die Regel ist, dass die Eltern eines Sohnes oder einer Tochter, an der Schwelle des Erwachsenenalters stehend und den Wunsch äussernd, sich der Kunst zu widmen, diesen Wunsch sein lassen und die Zöglinge in eine zukunftssträchtige Berufslehre stecken, die dem jungen Leben eine solide Basis geben soll. Alfons Bürgler, sechstes von elf Kindern eines Schuhmachers in Illgau/Schwyz, machte eine Schneiderlehre und er arbeitete bis in die sechziger Jahre, auch in der französischen und italienischen Schweiz, auf diesem Beruf.

Stellen wir uns Alfons Bürgler im Schneidersitz, mit Nadel und Faden in der Hand vor. Bei den Gebrüdern Grimm heisst es: «An einem Sommermorgen sass ein Schneiderlein auf seinem Tisch am Fenster, war guter Dinge und nähte aus Leibeskräften. Da kam eine Bauersfrau die Strasse herab und rief: "Gut Mus feil! Gut Mus feil!" Das klang dem Schneiderlein lieblich in die Ohren, er steckte sein zartes Haupt zum Fenster hinaus und rief: "Hier herauf, liebe Frau, hier wird sie ihre Ware los".» An die Erfolgsgeschichte des tapferen Schneiderlein, das sich schliesslich ein Königreich erwirbt, erinnern Sie sich höchstwahrscheinlich.

Im Detail entspricht sie der Biographie Alfons Bürgler natürlich nicht – aber in groben Zügen, denn auch Alfons Bürgler hat sich mittlerweile in einem Königreich gut eingerichtet, im Königreich der Künste. Als Alfons Bürgler als Schneider arbeitete, war die Zeit der Dorfschneider, die aus dauerhaftem Stoff Kleider nähten, die ein Leben lang hielten oder lange Getragenes abänderten, vorbei. Konfektionsware kam auf, zum Schneider gingen fast nur noch wohlhabende Kunden mit besonderen Wünschen. Die Schneider arbeiteten nun meist mit edlen Stoffen, die in Warenhäusern nicht zu finden waren.

Sie haben recht, ich sollte über den Künstler Alfons Bürgler reden und nicht über den Schneider. Aber: Wie ich eingangs angetönt habe, ist der kunstfremde Weg zur Kunst nicht immer ein Umweg. Jean Dubuffet war Weinhändler, bevor er Künstler wurde. Henri Matisse hatte Jura studiert und arbeitete in einer Anwaltskanzlei bevor er zur Kunst kam. Viele andere Beispiele könnte ich anfügen. Bei vielen Lebensläufen würde es mir nicht gelingen, eine Brücke zwischen dem ersten und zweiten Leben zu schlagen. Bei Alfons Bürgler scheint mir das möglich. Von seinem einstigen Tun her und vom verarbeiteten Material. Stoffe werden gewoben, nach dem orthogonalen Prinzip von Kette und Schuss. Bevor das Webschiffchen losschiessen kann, muss rechtwinklig zur Webrichtung die sogenannte Kette aufgespannt werden. Seit Jahrtausenden. Beim kleinen Handwebrahmen und bei der computergesteuerten Hightech-Maschine ist beim Webprinzip kein Unterschied. Beim Weben reiht sich Faden an Faden. Gewebe sind das Resultat eines ordnenden Prozesses. Beim Malen seiner Bilder, mit stehenden oder bewegten Figuren reiht Alfons Bürger Zeile an Zeile. Wie beim Gewebe. Da wirkt etwas nach.

Aus einem schlicht karierten Stoff kann man etwas Schönes schneidern, aber die Meisterwerke der Schneiderkunst, der Couturiers, brauchen dann und wann auch Stoffe, die freier rhythmisiert sind als Küchentücher. Ich wage die

Behauptung, dass Alfons Bürglers Kunstsinn von kostbaren, exklusiven Stoffen geprägt worden ist. Intuitiv hat er erfasst, dass die Wirkung von Ornamenten unabdingbar von den Rhythmen abhängt. Eine Reihung von stilisierten Menschlein ist an sich nichts Spannendes. Zum Kunstwerk wird diese Konzeption durch Alfons Bürglers intuitivem Sinn für Rhythmus.

Die meisten Gewebe, die wir tragen, die wir gebrauchen, sind farblich sehr einfach. Monochrom, bichrom, trichrom. Bunt wurde es – zumindest in der westlichen Textilkunst – erst, als Stoffe bedruckt werden konnten. Heute kann man sich was auch immer, in welcher Buntheit auch immer, in jedem Copyshop auf T-Shirts drucken lassen. Aber das war nicht die Welt des Schneiders Alfons Bürglers. Schöne, wertvolle Stoffe haben meist eine schlichte Farbigkeit. Auch das wirkt nach. Die meisten Kunstwerke, die Sie hier sehen, tendieren zur Monochromie oder sind farblich sehr einfach gehalten

Als der Familienvater Alfons Bürgler sich 1984, vor 34 Jahren, entschloss, das Wagnis einzugehen, sich als freier Künstler durchzuschlagen, schuf er vorerst Arbeiten, die aussahen, wie Kunstwerke zumindest in den Augen provinzieller Kunstfreunde auszusehen haben. Die Kundschaft reagierte positiv. Aber bald wurde aus dem verwechselbaren Künstler ein unverwechselbarer. Vermutlich, weil er sich auf das Positive, das ihm der erste Brotberuf geschenkt hatte, zurückbesinnen konnte.

Kommen in gewobenen Textilien figurative Elemente vor, so sind sie mediumsgemäss abstrahiert, vereinfacht. Es sind eher Zeichen als Figuren. Sie kennen die Geschichte vom zyprischen Bildhauer Pygmalion, der eine weibliche Figur schafft, die schliesslich von Liebe beseelt zum Leben erwacht. Dieser Mythos ist auch Grundlage des Musicals My fair Lady. Bei Alfons Bürgler sind

die tanzenden Zeichen erwacht, haben sich aus dem zweidimensionalen Bild gelöst, sind seit anderthalb Jahrzehnten dreidimensional geworden. Seine Baum- oder Astfiguren, ganz klein oder riesengross, sind heute unabdingbarer Teil der schweizerischen plastischen Kunst. Hier sehen Sie eine kleine Auswahl. Die eindrucklichsten Baumfiguren sind in Alfons Bürglers „Baumkfigurenkabinett“ in Steinen zu sehen.

Ich komme kurz auf den Schneider zurück. Schneiderei ist eine Gedulds- und Konzentrationsarbeit. Alfons Bürglers Kunst aber auch. Wobei Konzentration vielleicht nicht das richtige Wort ist. Das Alfons Bürgler Gestalten ist eher Meditation als Konzentration. Beim einen wie beim andern schliesst sich die Ablenkung aus. Wie tragbar Kleider wären, die in einem meditativen Prozess genäht würden, weiss ich nicht.

Schneiderei ist auch Stillsitzerei. Das tapfere Schneiderlein, der Stillsitzerei überdrüssig, verschliesst seine Kammer und bricht in die bewegte Welt auf. Das hat auch Alfons Bürgler getan. Und da seine innere Bewegung aber letztlich mit Kette und Schuss zu tun hat, mit einer gewissen Ordnung, führt ihn dieser Energieüberschuss bis heute ins Tanzstudio. Das Tanzen ist ein Teil seines Lebens. Der Tanz, wie ihn Alfons Bürgler pflegt, ist strukturierte Bewegung, folgt Regeln und erlaubt Freiheiten. Wie seine Kunstwerke.

Also: Alfons – tanz weiter. Im Leben, in Deinen Bildern und Plastiken.

Peter Killer